

Inwiefern trägt der lesende Klosterschüler zur inneren und äußeren Handlung von „Sansibar oder der letzte Grund“ bei?

Alfred Andersch gab der Holzplastik „lesender Klosterschüler“ eine Schlüsselstellung in seinem Roman. Es ist der Klosterschüler, der die Personen zusammenführt und ihre innere Entwicklung anstößt. Durch diese Stellung im Text besitzt er auch eine große Bedeutung für die Figuren, die jedoch variiert.

Wegen ihm geht Helander zu Knudsen um ihn zu bitten, die Figur doch nach Schweden zu bringen, da sie sonst vor „den Anderen“, den Nazis, nicht mehr sicher sein würde. Auch wenn Knudsen ablehnt, erscheint sie schon von Anfang an wichtig. So ist sie Grund für das erste Treffen zwischen zwei Hauptfiguren. Auch wird sie behutsam und ausführlich über eine Rückblende (S.28f) von Helander eingeführt.

Als nächstes kommt Gregor mit der Figur in Kontakt. Während er in der Kirche auf Knudsen wartet fällt ihm „das Mönchlein“ auf. Sie erscheint ihm, dem Träumer, als lebendiger Mensch („...aber dann bemerkte er auf einmal, dass er [die Figur] ganz anders war“, 43), und zwar als einer der geistig ungebunden und frei ist. („Einen, der lesen kann und dennoch aufstehen und fortgehen.“, 44)

Als dann Gregor von dem Pfarrer erfährt, dass sie konfisziert werden soll hat er schon so viel Sympathie für sie entwickelt, dass er Knudsen überreden will sie doch nach Schweden zu bringen. Die Figur ist wieder Bestandteil des Dialogs zwischen den dreien (Helander, Knudsen und Gregor) und bringt diesmal Gregor und den Pfarrer näher zusammen.

Und auch für Judith ist die Figur der Auslöser für den Kontakt mit Gregor – und damit die Ermöglichung ihrer Flucht. Denn würde er den Klosterschüler nicht retten wollen, gäbe er auch Judith nur kurz Aufmerksamkeit. (Gregor zu Judith: „So wertvoll, [...] daß Sie die Chance haben, von diesem Burschen aus Holz mitgenommen zu werden. Als Draufgabe sozusagen. Er ist nämlich wichtiger als Sie.“, 111) Gregor setzt nun alles daran, die Figur und das Mädchen zu retten – und er schafft es tatsächlich Knudsen zu überzeugen beide nach Schweden zu bringen. Dabei kommt es am Ende auch zu einem Treffen aller Personen, als Gregor, Judith und die Plastik vom Jungen abgeholt werden. Damit verbindet der Klosterschüler alle Figuren miteinander. Er ist sozusagen Mittelpunkt der Geschichte, alle Handlungsstränge laufen auf ihn zu.

Der Klosterschüler trägt aber auch direkt zur inneren Entwicklung der Figuren bei. Dabei ist vor allem Gregor zu erwähnen, bei dem die Beziehung zu der Plastik am deutlichsten wird. Für ihn ist sie schon fast eine lebendige Person, was vor allem durch die Art und Weise wie er über sie denkt verdeutlicht wird. („Eigentlich sind

wir zu viert, dachte Gregor. Der Bursche, der dort sitzt und liest, dreht sicherlich auch jedem das Wort im Mund herum.“, 50). Mit dem „Auftrag“ den Klosterschüler zu retten, löst sich Gregor aber auch weiter von der Partei. („...es war dasselbe Gefühl wie damals, [...] als er die Partei entdeckt hatte...“, 63) Und auch wenn er am Ende wieder allein seines Weges geht, hat er sich doch so weit von ihr (bzw. dem Bild was er von ihr hatte) beeinflussen lassen, um die Partei zu überwinden, statt nur zu fliehen. Durch seine Aktion ist er nun ideologisch frei. Er ist nun selbst fähig aufzustehen und wegzugehen. („Alles muss neu geprüft werden, überlegte Gregor.“, 134)

Für Helander ist die Figur hauptsächlich ein Symbol für den Widerstand der Kirche gegen „die Anderen“. Dadurch, dass sich die Anderen an ihr stoßen wird ihr für ihn eine besondere Bedeutung verliehen. („Weil die Anderen den Klosterschüler angreifen, dachte Helander, ist er das große Heiligtum“, 29) Auch ist die Rettung des Klosterschülers auch die Rettung seines Glaubens. Denn schlussendlich realisiert Helander, dass dies genau der Platz ist, den Gott für ihn vorgesehen hat („Wie dumm von mir, dachte der Pfarrer, zu denken ich schösse um Gott zu züchtigen. Gott lässt mich schießen, weil er das Leben liebt.“, 155).

Dagegen sieht Knudsen in der Figur anfangs nur den „Götzen“ des Pfarrers und ist nicht bereit auch nur einen Finger für sie zu krümmen. Als Gregor die Rettung der Figur zur „Parteisache“ erklärt, willigt Knudsen dennoch ein, jedoch nur um nicht als „stummer Fisch“ zu enden. Doch erst als Gregor ihn überzeugen kann, dass es ihm tatsächlich nicht auf die eigene Flucht ankommt und ihn gleichzeitig aber auch mit Judith konfrontiert, ist Knudsen bereit die Figur auch wirklich zu retten. Dieses „Abenteuer“ ist ein gehöriger Einschnitt in Knudsens relativ ruhigem Fischerleben, auch wenn er ja schon lange Parteimitglied war – die Aktion ist ja auch eine enorme Gefahr für ihn, wie auch für seine Frau. Aber er überwindet seinen inneren Widerstand und damit die Lähmung durch „die Anderen“: Er ist kein stummer Fisch mehr.

Durch die Rettungsaktion für den Klosterschüler und Judith entwickelt sich aber auch der Junge weiter. So überwindet er seinen Egoismus und kehrt nachdem das Boot in Schweden angelegt hat wieder zu Knudsen zurück. Er hat gelernt Verantwortung zu übernehmen und eventuell hat sich auch sein Verhältnis zu Knudsen gebessert, da dieser ja nun ein „Abenteuer“ wagte. Dennoch wurde diese Reaktion wohl eher von Judiths Einwänden (135f) ausgelöst als direkt durch die Figur. Das Mädchen hätte aufgrund ihres geringen Altersunterschiedes wohl einen größeren Einfluss auf ihn ausüben können. Den Klosterschüler fasst der Junge anfangs wie Knudsen als reine Figur auf, später jedoch, nach dem Gespräch mit Judith, beginnt auch er die Figur zu personalisieren – für ihn ist er ein „Politischer“, einer der wie Judith oder „der Neger Jim“ (135) gerettet werden müssen und die Freiheit geschenkt bekommen. (Anm. – Auch der Junge projiziert sein Weltbild auf die Figur, hier sieht er ihn als „Politischen“, der wie Jim in Huckleberry Finn gerettet werden muss)

Im Klosterschüler sieht Judith im ersten Moment allein den materiellen Wert, aber später auf dem Boot redet auch sie als ob er ein realer Mensch wäre, und zwar mit Gregors Worten: „Er sieht doch aus wie einer, der alle Bücher liest, oder?“. Dabei ist allerdings nicht klar, ob ihre Gefühle für die Figur annähernd genauso tief sind oder ob sie mit den Worten nur eine einfache Erklärung für den Jungen wollte.

So unterschiedlich die Bedeutung der Figur für die einzelnen Personen ist, so unterschiedlich ist auch ihre Sprache über sie. Es ist Gregor, der sie am meisten personifiziert. Wichtig ist vor allem die Stelle an der er sie zum ersten mal trifft: Denn dort wird sie uns zum ersten mal *äußerlich* beschrieben. Gregor beschreibt sie sehr genau, mit feinen Details, gemixt mit seinen Assoziationen. Dadurch kann der Leser sich die Figur selbst vorstellen und Gregors Gefühle *nachvollziehen*. Bei der Wahl der Worte, merkt man wieder Gregors träumerische, aber dennoch gebildete Art. (z.B. „Ich habe einen gesehen...“) Dabei greift er auch zu Metaphern, wie der „Kutte“ als Symbol für das Mönchsleben (40). Die Beschreibung an sich ist nicht statisch, sondern entwickelt sich, indem sie immer wieder ergänzt und teilweise auch wieder verworfen wird. (z.B. „Er las einfach. Er las aufmerksam. Er las genau. Er las sogar in höchster Konzentration. Aber er las kritisch. [...]“, 40 – was schon bald eine Steigerung ist) Dies ist dadurch ausgelöst, dass der Autor uns nicht eine einfache Beschreibung der Figur gibt, sondern uns mit dem „Stream of Consciousness“ Gregors verbindet – das beschreibt uns sowohl die Figur genauer, als es auch über Gregors Wesen aussagt.

Helander personifiziert die Figur ebenfalls, wenn auch nicht so stark. („Vielleicht ist es besser, der Klosterschüler stirbt...“, 27). Knudsen dagegen hat wohl die distanzierteste Betrachtungsweise. Er bezeichnet sie abfällig als „Götzen“ (51) und „nicht heilig“ (42). Der Junge vergleicht sie wie schon erwähnt mit Jim aus Huckleberry Finn. Wie es für ihn typisch ist, redet er in recht lockerer Sprache über sie – aber auch er personifiziert später. Das gleiche gilt (wie ebenfalls schon erwähnt) auch für Judith, die anfangs ja neutral ist, aber später auch personifiziert.

Die Figur ist nicht nur Handlungsantreiber, sondern ist selbst auch eine Metapher, bzw. Stellvertreter. Während Gregor die linken Intellektuellen repräsentiert, Knudsen die einfachen Parteimitglieder, Helander die Kirche, und Judith die Juden, steht der Klosterschüler stellvertretend für die verbotene Kunst im 3. Reich. Einzig der Junge steht nicht für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe sondern für den in jungen Menschen vorhandenen Freiheitstrieb im allgemeinen, was durch seine Träumereien von Unabhängigkeit und Abenteuer verdeutlicht wird.

Durch die Verwendung des Klosterschülers als zentrales Element seines Romans konnte Andersch die Handlung wesentlich leichter verknüpfen, als durch eine (weitere) Person: Denn einerseits kann die anderen Figuren ihre Gedanken in sie hineinprojizieren ohne ein störender eigener Charakter im Weg steht, aber andererseits verleiht es dem Buch eine gewisse Individualität.